

ten zuweilen schwer verständlich wird“. Im christlichen Verständnis von Freiheit unterwirft sich der Mensch nicht dem, „was Gott ihm von außen auferlegt“, vielmehr „folgt er dem inneren Anspruch des Gewissens“. Der Muslim sieht sich als Diener, der Christ als Kind Gottes. „Die Freiheit des Christen ist eine Freiheit unter und in Gott. Sie wird nicht primär als Erfüllung einer klar formulierten und allgemein verbindlichen Vorschrift gelebt, eher ist sie Antwort auf einen persönlich ergangenen Anspruch.“

Solche Vergleiche, deren das Büchlein viele enthält, erklären die Differenzen in den Lebens- und Weltbildern. Zur Sprache kommt das unterschiedliche Verständnis von Gemeinschaft (umma), von der Vision eines Islam als religiös-politische Einheit, im Gegensatz zu dem seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil klar formulierten Bekenntnis der katholischen Kirche zur Trennung von Staat und Religion und zu den universalen Menschenrechten. Im Islam stehen die „Rechte Gottes“ im Vordergrund, denen „Pflichten“ der Menschen entsprechen. Für den Christen ist das Gewissen in Freiheit und Verantwortung die letzte Instanz seiner Entscheidungen.

Für den Muslim steht ein offenbartes Buch im Mittelpunkt. Dieses Buch muß interpretiert werden – die Frage ist: wie? Nach dem Buchstaben oder nach dem Geist der Offenbarung? Eine buchstabenfixierte Lesart des Koran führt im Extremfall in den ideologischen, machtpolitischen oder gar terroristischen „Islamismus“, so daß bei aller notwendigen Trennung der beiden Begriffe, wie der Autor anmerkt, durchaus ein innerer Zusammenhang zwischen „Islamismus“ und „Islam“ besteht – was Muslime freilich selten diskutieren.

Wird der Islam zu einer Erneuerung finden, in der nicht der Buchstabe, sondern der Geist der Offenbarung die Deutung

des Korans bestimmt? Offen bleibt auch dies: „Liegt die Lösung (für die Muslime) in der Modernisierung des Islam oder in der Islamisierung der Moderne?“ Diese für die Gestaltung eines friedlichen Zusammenlebens von Muslimen, Christen und Atheisten wichtigen Fragen müssen von den Muslimen selbst beantwortet werden. Sie gehen aber alle Bürger etwas an. Sie stehen in enger Verbindung mit vielen ungelösten Einzelfragen und sollten eine herausragende Rolle im christlich-islamischen Dialog einnehmen. *Hildegard Becker*

RAZVI, Mehdi: *Entdeckungsreisen im Koran*. Zwölf Lehrgespräche. In Zusammenarbeit mit Halima Krausen u. Pia Köppel. Hamburg: EB-Verlag 2001. 258 S. Br. 17,90.

Wer sich näher mit dem Islam befaßt, erkennt bald, welch zentrale Stelle der Koran im Glaubensuniversum der Muslime einnimmt, und es erwacht der Wunsch, dem Koran und seiner Botschaft selbst zu begegnen. Mittlerweile stehen auch in deutscher Sprache eine ganze Reihe guter Übertragungen des Korantextes sowie Einführungen in den Koran zur Verfügung. Hier sei nur auf die Veröffentlichungen von Rudi Paret, Adel Theodor Khoury und Hartmut Bobzin hingewiesen. Der vorliegende Band bietet einen weiteren Zugang zum Koran. Er enthält in 13 Kapiteln zunächst auf Tonband registrierte, dann sorgfältig edierte Texte öffentlicher Koranlehrstunden an der (zwölferschiitischen) Imam-ʿAli-Moschee in Hamburg. Auch die Fragen der Hörer und die Antworten darauf sind wiedergegeben. Neun der Lehrstunden stammen vom langjährigen Imam der Moschee Mehdi Razvi, die restlichen vier von Halima Krausen und Pia Köppel. Der Index der Koranzitate, das Glossar der arabischen Wörter sowie ein

Namen- und Sachregister erhöhen den Wert dieses empfehlenswerten Bandes, der die relevanten koranischen Texte und Zitate durchweg auch in vokalisierter arabischer Schrift bietet.

Die Kapitel befassen sich alle mit der Auslegung ausgewählter Texte des Koran, vor allem der Sure *al-Ahzâb* (33) und der Sure *Sabâ'* (34). Dabei kommen neben einer Kurzeinführung in die Grundlehren des Islam eine ganze Reihe wichtiger Lehrpunkte des Islam lebendig zur Sprache, etwa: Der Prophet als Zeuge, Bringer froher Botschaft und Warner; Die Ehefrauen des Propheten; Der Schutz der Privatsphäre; Beziehungen zwischen den Geschlechtern; Das verantwortungsvolle Verhalten; Mystik im Islam; Die Entfaltung der in jedem Geschöpf angelegten Möglichkeiten; Die Ambivalenz von Gut und Böse; Eschatologie und Gottes Gericht. Der vorliegende Band illustriert, wie der Koran in unseren Tagen in der schiitischen Tradition heute und in unseren Breiten für weitere Kreise erklärt wird.

Christian W. Troll SJ

SCHRÖTER, Hiltrud: *Ahmadiyya-Bewegung des Islam*. Frankfurt: Dr. Hänsel-Hohenhausen 2002. 167 S. (Deutsche Hochschulschriften 1206). Kart. 18. –

In den vergangenen Monaten ist es in verschiedenen Kommunen Deutschlands zu erregten, oft gar erbitterten Diskussionen über Moscheebauvorhaben gekommen. In der Presse wurde dabei immer wieder auch die Ahmadiyya-Gemeinde (Ahmadiyya Muslim Jamaat) erwähnt, die 1993 einen *100-Moscheen-Plan* für Deutschland publik machte, der bis 2010 realisiert sein soll. Die sunnitische, millenarische Bewegung der Ahmadiyya wurde 1889 im Punjab von Mirza Ghulam Ahmad (1835–1908) gegründet, dem nach

eigenem Bekunden durch göttliche Offenbarung mitgeteilt worden war, daß er der Reformers seiner Zeit, der christliche Messias und islamische Mahdi in einer Person sei. Die Ahmadis berufen sich auf dieselben kanonischen Quellen wie die übrigen Muslime und erkennen die vier „rechtgeleiteten Kalifen“ ebenso an wie die Gründer der vier sunnitischen Rechtsschulen. Ziel der Bewegung ist die Verbreitung des Islam mit friedlichen Mitteln. Die Zahl ihrer Anhänger beläuft sich weltweit auf etwa eine Million. Allerdings sprechen führende Mitglieder der Bewegung immer wieder von weit höheren Mitgliederzahlen. In Deutschland geben sich etwa 50 000 Personen als Ahmadis aus.

Die Sozialwissenschaftlerin Hiltrud Schröter analysiert in ihrer Studie die Struktur der Ahmadiyya, ihre Einstellung zu den Juden und zum Christentum, ihr politisches Ziel sowie ihre Auffassungen und Praktiken hinsichtlich der Geschlechterordnung. Wiederholt betont sie, in ihren Analysen wende sie die „objektive Hermeneutik“ des Frankfurter Soziologen Ulrich Oevermanns an. Deren Ziel ist es, latente, d. h. den Personen, die die Strukturen produzieren und reproduzieren, nicht bewußte Sinnstrukturen aufzudecken. Schröter kommt zu dem Schluß, daß die Ahmadiyya anti-christliche, anti-westliche und – getarnt – anti-jüdische und anti-amerikanische Propaganda betreibt und auf diese Weise zur Erzeugung und Verbreitung von Haß beiträgt. Ferner zielen die Ahmadiyya mit dem Versuch, eine islamische Ordnung aufzurichten auf die Abschaffung der demokratischen Grundordnung und Etablierung eines Führertums in Form des Kalifats. Strukturell betrachtet sei die Ahmadiyya „eine totalitäre Brainwashing-Sekte, die mit modernen Medien und Marketingmethoden vor allem mit dem Mittel der Suggestion, gekonnt und strategisch raffiniert vorgeht“ (154).